



Philipp Harnoncourt, Graz

Zum Gedenken: Karl Amon † 10. Jänner 2017

Im hohen Alter von 93 Jahren ist am 10. Jänner 2017 der bedeutende steirische Kirchenhistoriker und Liturgiker Univ.-Prof. Prälat Dr. Karl Amon gestorben.

Am 13. März 1924 in Bad Aussee geboren, absolvierte Karl Amon in Graz das Gymnasium am bischöflichen Knabenseminar. Hier erhielt er durch den Bund Neuland seine spirituelle Prägung, die ihn auch zur Liturgischen Bewegung führte. 1942 aus der 8. Klasse zum Arbeitsdienst und kurz darauf zur deutschen Wehrmacht eingezogen, wurde er 1943 vor Stalingrad schwer verwundet und verlor sein rechtes Bein. Als Patient eines Wehrmachts-Lazarets in Graz begann er schon im Herbst 1944 sein Theologiestudium und war auch aktives Mitglied des sogenannten „Barbara-Kreises“ am Dom in Graz, einer geheimen Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus. Nach seiner Priesterweihe am 11. Juli 1948 war er 12 Jahre Präfekt am Knabenseminar und studierte Deutsch und Englisch für das Lehramt an Gymnasien. Viele Seminaristen dieser Zeit verdanken ihm ihre Liebe zur Liturgie und zum Gregorianischen Choral.

Schon 1949 promovierte Karl Amon mit seiner Dissertation „Geschichte des Benediktinerinnenklosters Traunkirchen im Salzkammergut“. Mit seiner Habilitationsschrift „Die Steiermark vor der Glaubensspaltung. Kirchliche Zustände 1490–1520“ erwarb er 1959 die Lehrbefugnis für Kirchengeschichte und Patrologie. 1960 wurde er auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Graz berufen, den er bis zu seiner Emeritierung 1987 innehatte. Vielen Studierenden dieser Zeit sind die kirchen- und liturgiegeschichtlichen Exkursionen in Erinnerung, die er mit Prof. Johannes Emminghaus und / oder mit mir vorbereitet und geleitet hat (*Frühchristliche Kirchen in Noricum; Denkmäler des Glagolismus in Istrien; Wallfahrtskirchen des hl. Leonhard in Kärnten, Steiermark und Salzburg; Kirchliches Leben in Innerösterreich; Leben und Wirken des Apostels von Noricum Severin*).

Karl Amon und ich begegneten einander im Sommer 1947 am Grundlsee beim Schwimmen und bei Gesprächen mit dem 90-jährigen Pazifisten Univ.-Prof. DDDDr. Johannes Ude. Wir haben einander sofort verstanden; bald entwickelte sich eine tiefe, von der Liebe zur Liturgie und Hymnodie der Kirche geprägte Freundschaft. Diözesanbischof Dr. Josef Schoiswohl (1954–1968) von Graz-Seckau bestellte uns beide schon 1960 in die Diözesankommission für Liturgie und entsandte uns in die Liturgische Kommission für Österreich [LKÖ].

Nachdem Papst Johannes XXIII. im Jänner 1959 die Einberufung eines Konzils angekündigt hatte, promulgierte die damalige Ritenkongregation in Rom 1960 einen Rubriken-Kodex¹, um eine umfassendere Reform und eine befürchtete Regionalisierung der Liturgie hintanzuhalten. Darum haben wir beide uns entschlossen, die bedrohte liturgische Eigenständigkeit unserer deutschsprachigen Teilkirchen zu unterstreichen. Der von Rom geforderten Zentralisierung des liturgischen Heiligenkalenders² begegneten wir durch ein von Karl Amon 1961 erarbeitetes *Calendarium Austriacum*, das die wichtigsten Eigenfeste der Bistümer Österreichs umfassen soll-

¹ *Codex Rubricarum Breviarii et Missalis Romanae*, in: *Acta Apostolicae Sedis* 52.1960, 597–740.

² *Instructio de calendariis particularibus* [...], in: *Acta Apostolicae Sedis* 53. 1961, 168–180.

te³. Ein bahnbrechendes Ergebnis dieser Bemühungen war die Ausgabe der *Missae Sanctorum totius Austriae propriae*, die in allen Bistümern Österreichs verwendet werden durfte⁴. Damit war ein Grundstein gelegt für den nachkonziliären *Regionalkalender für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes*, der 1971 von den Bischofskonferenzen der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz, der Ordinarien-Konferenz der katholischen Bischöfe in der DDR sowie der Bischöfe von Luxemburg, Bozen-Brixen, Straßburg und Lüttich approbiert und 1972 von der Gottesdienst-Kongregation in Rom konfirmiert worden ist⁵.

Wir beide waren 1963 Gründungsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen der deutschen Sprachregion (Kurzbezeichnung: „Kontaktkommission“), in der die liturgischen Bücher in deutscher Sprache nach der Reform durch die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ des II. Vatikanums (Dez. 1964) erarbeitet werden sollten. Karl Amon, der auch als Consiliarius in den *Coetus X De Ordine Missae* des Rates zur Durchführung der Liturgiekonstitution (*Consilium*) berufen worden ist, war für die Übersetzung und Redaktion sämtlicher Orationen und Hochgebete für das Deutsche Messbuch und das Deutsche Stundenbuch verantwortlich und daher auch Mitglied der Redaktionskommission. Er hat immer großen Wert darauf gelegt, dass die deutschen Texte im Hören gut mitvollziehbar, aber auch gut singbar (durch Beachtung der rhythmischen Struktur) sind und dass verschiedene regionale Sprachgewohnheiten nicht ausgelöscht werden.

Karl Amons Sprach- und Sach-Kompetenz wurde vom Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts, Prälat Dr. Johannes Wagner, der die Koordinierung und die Gesamtverantwortung für die Erstellung aller Liturgiebücher in deutscher Sprache konsequent wahrgenommen hat, hoch geschätzt und anerkannt. In den Jahren 1968 bis 1975 reiste Karl Amon fast monatlich zu Konferenzen von Graz nach Trier. Höhepunkte seiner liturgischen Verantwortung waren Einladungen in einige der deutschsprachigen Bischofskonferenzen, um vor der Approbation des Deutschen Messbuches (1975) dieses opus magnum, das in vielen Teilen Karl Amons Handschrift trägt, vorzustellen. Auch bei der Arbeit am *Gotteslob [1975]* wurde immer wieder die große Kompetenz von Karl Amon in Anspruch genommen⁶. Seiner persönlichen Bescheidenheit ist es zuzuschreiben, dass Karl Amons Anteil an der Durchführung der Liturgiereform im deutschen Sprachgebiet heute fast ganz in Vergessenheit geraten ist.

Karl Amon setzte bei Bischof Josef Schoiswohl durch, dass ich 1966–1968 zur Habilitation in Liturgiewissenschaft freigestellt wurde; das Konzil hatte ja gefordert, Liturgie-Wissenschaft und Sakramententheologie künftig als theologisches Hauptfach anzuerkennen. Um mir einen Studienaufenthalt in München zu ermöglichen, supplierte er in diesen Jahren meine Lehrveranstaltungen an der 1964 errichteten Abteilung für Kirchenmusik an der Musik-Akademie (heute Kunst-Universität Graz). In der LKÖ wie auch in der Diözesankommission für Liturgie und im Kreis der Fachkollegen hat Karl Amon wegen seiner hohen Kompetenz, seines eminenten Fleißes und seines ausgeprägten Verantwortungsbewusstseins immer höchstes Ansehen genossen.

Ihm schulden wir über seinen Tod hinaus großen Dank und Anerkennung!

³ AMON, Karl: *Proprium Austriacum*, in: *Heiliger Dienst* 16. 1962, 56–59.

⁴ Vgl. Protokoll der XXV. Sitzung der Österreichischen Liturgischen Kommission, 29.3.1962.

⁵ Vgl. *DIE BISCHÖFE DES DEUTSCHEN SPRACHGEBIETES: Der Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet u. a. Erläutert und kommentiert von Philipp Harnoncourt* in: *Nachkonziliare Dokumentation* 29. 1975, 53–271.

⁶ Auch die Strophen 2–5 des Liedes „Der Abglanz des Vaters“ im *Gotteslob-Österreich 2013* (Nr. 810) wurden von Karl Amon 1997 verfasst.